Buddhistische Warte

Monatshefte
für Ethik, Erkenntnis und Geisteskultur.
Organ der »Buddhistischen Gesellschaft«.
Herausgeber: Karl Seidenstücker, Leipzig, Sophienstrasse 12.

I. Jahrgang.	Leipzig, März 1908.	2451 n. B. No. 12.

Wir kämpfen um hohe Tugend, um hohe Geisteszucht, um hohe Erkenntnis; deshalb heissen wir Kämpfer. (Anguttara-Nikāyo, III, 84.)

Alkohol und Geist.

Von Dr. med. E. R. Rost.

Eine der am seltsamsten berührenden Ungereimtheiten unseres neuen Zeitalters ist die Duldung, welche sonst gut informierte Männer dem Genuss des Alkohols entgegenbringen ungeachtet der unzweifelhaften Tatsache seiner verheerenden Wirkungen auf Körper und Geist in gleicher Weise, — Wirkungen, die im Laboratorium und in den Untersuchungen auf dem Gebiete moderner physiologischer und psychologischer Methoden wieder und wieder demonstriert worden sind. Diese bösartigen Wirkungen können kurz folgendermassen zusammengefasst werden: Der Alkohol vermindert die Lebenskraft der lebenden Zellen des Körpers, indem er sie weniger widerstandsfähig gegen die Angriffe pathogener Organismen macht; er vermischt sich mit der eigentlichen Nahrung des Körpers zu einem Ganzen; er vermindert die Gesamt-Arbeit, die der Körper zu leisten imstande ist; er verhindert mehr oder weniger vollständig die Koordination der Bewegungen, und das Augenscheinlichste und Wichtigste von allem: er wirkt äusserst verhängnisvoll auf den Geist ein.

Gerade aus diesen zerstörenden Wirkungen, die der Alkohol auf den Geist ausübt, sollten wir die weitreichende Wichtigkeit des in Rede stehenden Gegenstandes erkennen, und bemerkenswerterweise sind es gerade diese Wirkungen, die am leichtesten erwiesen werden können.

Alkohol ist höchstens eine Arznei, und als solche ist sie

in ihren physiologischen Wirkungen auf den Körper studiert worden und hat in den medizinischen Fachkreisen Kontroversen über ihren Wert oder Unwert bei Fieber und anderen abnormen Zuständen hervorgerufen.

Die grosse Menge augenfälliger Beweise für die zerstörende Wirkung des Alkohols auf den Körper, die man nach den oben erwähnten Gesichtspunkten studiert hat, überwiegt mit erdrückender Schwere die wenigen Argumente, die man für seinen Nutzen in Erkrankungsfällen angeführt hat. Und für den Nutzen des Alkohols während der Gesundheit kann überhaupt nichts Stichhaltiges beigebracht werden. Es lässt sich absolut kein Grund dafür anführen, dass ein gesunder Mensch in seiner Diät Alkohol gebrauchen sollte; andererseits ist es vollständig erwiesen, dass der Alkohol das Eindringen von Krankheitskeimen in den menschlichen Organismus begünstigt.

Mehr noch: der Alkohol ist eine Arznei, mit welcher nur zu häufig bei den Herstellungsmethoden giftige Unreinheiten verbunden sind: seine Verfälschung oder unvermeidliche Produkte, die bei bestimmten Arten von Getränken erzeugt werden, wie Fuselöl und dergleichen, Produkte, die auf den Geist ausserordentlich giftig wirken und in manchen Fällen Irrsinn hervorrufen.

Aber ich möchte an dieser Stelle meine Ausführungen auf die Wirkung beschränken, die der Alkohol auf den Geist ausübt, da diese Wirkung die weitaus wichtigste, und ausserdem durch wissenschaftliche Experimente völlig bewiesen ist.

Für die Schätzung der Wirkungen geistiger Getränke auf das Gehirn sind von Kraepelin und anderen Forschern genaue Methoden erfunden worden, welche dartun, dass schon durch geringe Dosen Alkohol nicht nur die Gehirn-Funktionen verlangsamt werden, sondern die Versuchsperson sich fälschlicherweise einbildet, sie absolviere die psychischen Leistungen besser und schneller. Hierdurch wird bewiesen, dass der Alkohol auf die höheren Gehirn-Zentren lähmend wirkt, indem er die Funktionen verlangsamt und die Täuschung der Zeit-Idee vergrössert.

Kraepelin erfand einen Apparat nach Art des Chronoskops (eines für die Zeit-Messung bestimmten Instrumentes), so dass dieser Apparat dazu verwandt werden konnte, das Denken und geistige Reaktionen zu messen. Derselbe Apparat wird jetzt in Amerika gebraucht, um die geistige Entwicklung von Schulkindern zu prüfen. (*Gilbert, Mental and physical development of school children*).

Eine grosse Anzahl von Experimenten ist nun mit diesem Apparat angestellt worden, welcher als erster in seiner Art dazu geeignet ist, die psychologischen Funktionen des Gehirns zu erforschen, und der ein neues Feld für wissenschaftliche Untersuchungen eröffnet und ein tieferes Eindringen in die Natur der geistigen Vorgänge erwarten lässt.

Von Eijner und Kraepelin ist unzweideutig bewiesen worden, dass die Reaktions-Zeit des Denkens durch Alkohol und durch Müdigkeit verlangsamt wird. Tatsächlich scheinen Müdigkeit und Alkohol den Geist in ähnlicher Weise zu affizieren, nur dass der Alkohol ausserdem zerstörende Wirkungen ausübt und diese Wirkungen stets zerstörend sind, worüber später mehr.

Sodann fand man, dass Müdigkeit sowohl als Alkohol die Zahl der Irrtümer bei der Unterscheidung von Gegenständen vermehren, und in dieser Richtung sind interessante Versuche mit Setzern in einer Druckerei angestellt worden, wobei sich herausstellte, dass die Anzahl der Fehler beim Setzen nach geringen Alkohol-Dosen erheblich grösser war als bei derselben Arbeitsleistung ohne Alkohol.

Der nächste Fortschritt lag in der Berechnung der Zeit-Vorstellung; man notierte die Fehler in der Vorstellung zeitlicher Intervalle und stellte fest, dass Alkohol in sehr kleinen Dosen von nur einer halben Unze eine deutliche Zunahme der Irrtümer bewirkte.

Es steht fest, dass eine jede Person ihren eignen Rhythmus hat, in dem sie die grösste Anzahl von Bewegungen am leichtesten und bei geringster Ermüdung ausführt. Diese Tatsache ist vor Jahren bei Tieren, speziell Pferden, als unzweifelhaft richtig anerkannt worden. Es hat sich nun gezeigt dass durch Alkohol die Zeit-Vorstellung unregelmässig

und verwirrt und dass die Reaktions-Zeit des Denkens verlangsamt wird, dass ferner durch Alkohol jede Person, die in ihrem natürlichen Rhythmus die grösste Anzahl von Bewegungen bei geringster Ermüdung ausführen kann, nicht imstande ist, in ihrem gewöhnlichen Bewegungs-Rhythmus zu verharren und mithin weniger Arbeit mit doch grösserer Ermüdung zu leisten vermag. Wir gewinnen hier also aus dem psychischen Studium ein sehr wichtiges Argument für die schädliche Wirkung des Alkohols auf den Körper.

Es besteht ein sehr wesentlicher Zusammenhang zwischen der Zeitvorstellung und dem Gedächtnis; denn die Zeit-Vorstellung ist nur die Vergleichung der Aufeinanderfolge der Bewusstseins-Inhalte; und da nun die Zeit-Vorstellung durch Alkohol irrtümlich wird, muss auch das Gedächtnis durch den Alkohol notwendigerweise affiziert werden. Ausgedehnte Untersuchungen sind über diesen zerstörenden Einfluss des Alkohols auf das Gedächtnis angestellt worden mit ganz erstaunlichen Resultaten.

Was die höheren Gehirn-Zentren anbelangt, so steht die Tatsache fest, dass der Alkohol die kontrollierende Tätigkeit des Geistes über die Bewegungen und Handlungen in gleicher Weise herabsetzt, und diese Tatsache wird gut illustriert durch die Verabreichung von Anaestheticis (Betäubungs-Mitteln) an Patienten, welche bei ihrer Diät Alkohol zu geniessen pflegen. Es ist nämlich ein wohlbekanntes Faktum, dass Alkoholiker, wenn sie unter dem Einfluss eines Anaestheticums stehen, laute Schreie ausstossen und Anzeichen heftiger Gemütserregungen verraten, welch' letztere durch die höheren Zentren in diesen Fällen nicht kontrolliert werden. Es ist gleicherweise wohl bekannt, dass die Wirkungen des Alkohols auf den Geist selbst nach kleineren Dosen sich darin äussern, dass sie eine Erschlaffung in der Festigkeit der Kontrolle über die Sinnesempfindungen und die aus diesen entstehenden niederen Gedanken hervorrufen. Denn diejenigen Personen, welche bei ihrer Diät Alkohol zu sich nehmen, sind schwerer imstande, ihre Handlungen zu kontrollieren oder sich von der Ausübung einer Tat zurückzuhalten, die aus Reizbarkeit und Missmut entspringt. Ja, die Personen,

deren Geist durch dieses Gift affiziert ist, besitzen eine reizbare Disposition und ein missmutiges Temperament, was aus der Tatsache erhellt, dass, sobald der trügerische Einfluss des Alkohols auf den Geist aufhört, die oben erwähnten Symptome klar zu Tage treten und nur unter dem sogenannten „angenehmen Einfluss" geistiger Getränke verschwinden, wonach sich eine Reaktion der Stumpfheit, Reizbarkeit und des Missmutes einstellt.

Es steht zu erhoffen, dass das exakte System psychologischer Experimental-Forschung, wie es in Amerika so erfolgreich kultiviert wird, bald in der Lage sein wird, die höheren Einflüsse des Geistes genau zu erforschen, und zu zeigen, wie der Alkohol diese höheren Einflüsse des menschlichen Geistes untergräbt.

Eine andere Art der Beeinflussung und Verschlechterung des Gedächtnisses durch den Alkohol liegt in jenem Erinnerungs-Vorgang, bei dem die Folge der Gedanken eine wichtige Rolle spielt, indem sie den Menschen befähigt, eine Erinnerung zurückzurufen. Denn um einen Gedanken aus dem Gedächtnis zurückzurufen, müssen wir seine Reihenfolge aufsuchen, und hier kommt eine Schwierigkeit für den Alkohol-geniessenden Menschen, insofern der nüchterne Zeit-Sinn nicht derselbe ist wie der alkoholische Zeit-Sinn und die Zurückrufung eines Vorganges aus einer Gedanken-Reihe sich nicht so leicht vollzieht. Vielmehr ist die Fähigkeit der Rückerinnerung eng verknüpft mit der Schnelligkeit der Gedanken-Folge, und da die Schnelligkeit der Gedanken-Folge, wie oben gezeigt, durch Alkohol vermindert wird, ist mithin auch die Kraft der Gedanken-Folge verringert und die Fähigkeit der Rückerinnerung dadurch herabgesetzt. Es muss deshalb völlig einleuchtend erscheinen, dass selbst kleine Alkohol-Dosen eine dauernde, schlechte Wirkung auf das Gedächtnis, die Gedankenfolge und geistige Kraft ausüben, so dass der Geist keine klaren Schlüsse zu ziehen vermag.

Und ebenso, wie die Person unter dem Einfluss geistiger Getränke sich einbildet, dass sie Handlungen schneller und besser ausführe, als wenn sie nicht unter ihrem Einfluss stehe, so bildet sie sich auch ein, dass ihre logischen

Schlüsse bei einer Beweisführung viel höher stünden als die ihrer Zeitgenossen, und die Täuschung des Ich-Selbst-Gedankens herrscht uneingeschränkt in ihrem Geiste.

Hier nun kommen wir auf den wichtigsten Punkt in dem Studium der Wirkungen des Alkohols auf den menschlichen Geist vom buddhistischen Standpunkte aus, — dass nämlich der Alkohol die menschliche Vortäuschung der Idee von der Existenz eines Seelenwesens im Menschen verstärkt. Der Alkohol erzeugt im Geiste das Gefühl des Wohlseins und eine Verstärkung des Persönlichkeits-Gedankens, was allen denen bekannt ist, die selbst Alkokol genossen oder mit Leuten verkehrt haben, die unter seinem Einflusse standen. Wir haben mithin gerade in dieser Wirkung des Alkohols auf den Geist ein sehr wuchtiges Argument zugunsten der Lehre des Buddha von dem Nicht-Vorhandensein eines Seelenwesens im Menschen (anattā). Denn die mehr als genug erwiesene Evidenz, welche den verderblichen Einfluss des Alkohols auf den menschlichen Geist dartut, zeigt auch seine Fähigkeit, verschiedene Täuschungen zu verstärken, und unter den letzteren finden wir auch die Idee der Existenz eines Seelenwesens. Es muss also einleuchten, dass, wenn die Idee der Existenz eines Seelenwesens im Menschen durch die Einwirkung des Alkohols verstärkt wird, dieselbe Idee im normalen Zustand nur eine Täuschung sein kann.

Der bei weitem wichtigste Einfluss des Alkohols auf den Geist ist seine Tendenz, die sittlichen Prinzipien des Menschen herabzudrücken, und der Weg, auf dem er dies tut, ist so einfach, dass er jedermann verständlich werden muss. Ich habe gezeigt, dass der Alkohol die höheren Gehirn-Zentren beeinflusst, indem er gewisse Ideen wie Liebe und Freude stört und verwirrt; ich habe gezeigt, dass es seine Tendenz ist, die Kontroll-Tätigkeit des Geistes inbezug auf die niederen Gedanken zu vermindern, und dass er, buddhistisch gesprochen, die Fesseln enger um den Geist gürtet und somit das Emporwuchern von Übelwollen, Missmut und Begierde begünstigt. Es ist auch gezeigt worden, dass der Alkohol die Tendenz, die Wahrheit zu verdrehen, vermehrt und zwar

infolge seines Eingreifens in die Zeit-Vorstellung; die Zeit-Vorstellung ist ein wichtiger Faktor in der Geschicklichkeit, eine Identität (Wahrheit) aufrecht zu erhalten, und das Gedächtnis oder die Reihenfolge der Bewusstseins-Inhalte, wird von einem bestimmten Rhythmus getragen. Der Zusammenhang zwischen diesen Punkten und den sittlichen Prinzipien des Menschen liegt zu Tage. Seine ethische Richtschnur wird durch die Zahl der Irrtümer der geistigen Vorgänge in derselben Weise beeinflusst, wie sein Gedächtnis oder sein Intellekt durch die Zahl der Irrtümer seines Zeit-Rhythmus.

Ich habe genug angeführt, um die Richtigkeit unserer Stellung zum Alkohol darzulegen und den Nachweis zu liefern, dass er für Körper und Geist gleicherweise ein Gift ist, und dass seine vergiftenden Einwirkungen auf den Geist schon bei sehr kleinen Dosen sich feststellen lassen. Und wenn wir die Lebensgeschichte derer verfolgen, welche geistige Getränke in grösseren Mengen geniessen, so sehen wir sie als häufige Insassen der Krankenhäuser und ihre Familien als Befrager der Ärzte und Rechtsanwälte, bis wir sie dann schliesslich aus den Augen verlieren, nachdem sie im Irrenhaus oder Zuchthaus gelandet sind, oder im günstigeren Falle der Tod sie in das Meer der Vergessenheit versenkt hat.

Das ist die nackte, kahle Wahrheit über den Alkohol, und wenn wir uns die enormen Mengen dieses Giftes vor Augen stellen, die der Mensch vertilgt, — sollten wir uns dann nicht auch die daraus entstehenden Wirkungen vergegenwärtigen können?! Degeneration des Körpers und des Geistes in gleicher Weise. Wir glauben, dass wir eine wunderbare Rasse sind, weil wir Eisenbahnen, Telephone und weiss der Himmel was sonst noch alles haben. Wer machte alle diese wundervollen Erfindungen unserer Zeit? Welche Klassen von Menschen waren es, welche Intellekte?

Es ist bekannt genug, dass die wissenschaftlichen Kreise bei weitem weniger Alkohol konsumieren als die anderen Klassen der Menschheit. Sir Victor Horsely sagt sehr treffend: „Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus kann die oft verfochtene Behauptung, dass geringe Dosen Alkohol, wie sie die Menschen beim Mahle zu geniessen pflegen, praktisch

keine schädlichen Folgen nach sich ziehen, nicht aufrecht erhalten werden. Wenn man die Beobachtungen Parkes über physische Arbeitsleistungen oder die Ridge's über die Wirkung kleiner Alkohol-Dosen auf pflanzliches Protoplasma in Betracht zieht, und die Beobachtungen von Abbott und anderen über den Einfluss des Alkohols überblickt, der sich darin äussert, dass er Tiere für das Eindringen mikrobischer Einflüsse empfänglicher macht, dann kann man nur zu dem einen Schlusse kommen: dass vom wissenschaftlichen Standpunkte aus die Total-Abstinenz unser Prinzip sein muss, wenn wir den klaren Lehren der Wahrheit und gesunden Vernunft folgen wollen."

Amitābha.

Von Dr. Paul Carus.

(8. Fortsetzung und Schluss.)

XIII. Der buddhistische Abt und der Brahmine.

Während König Kanishka im Sommerpalast weilte, um Zeuge der Tigerjagd zu sein, kam ein buddhistischer Abt zu dem königlichen Palaste und bat um eine Unterredung mit dem Freund des grossen Königs Kanishka. Der Abt wurde zu Caraka geführt, bei dem gerade einige Ratgeber Subāhu's, und unter diesen auch der Philosoph und Heilige Açvaghosha, anwesend waren. Der Abt sprach: „Ich komme aus dem Kloster in den Bergen, die südlich von Benares bei einer brahmanischen Ortschaft liegen: ich bin von den Brüdern, den ehrwürdigen Mönchen, deren Abt ich bin, entsandt worden. Wir wissen, dass ihr beide, König Kanishka und du, Anhänger des Buddha seid und fest stehet im rechten Glauben. Deshalb nahen wir euch in dem Vertrauen und der Hoffnung, dass ihr uns euren Schutz gewährt bei dem Versuch, das Gute Gesetz, die reine Lehre des Tathāgata auszubreiten und zu befestigen. Wir haben uns in jenen Hügeln niedergelassen, aber ganz in der Nähe dort befindet sich ein Çiva-Schrein, und die Bewohner fahren fort, den Priestern Gaben zu spenden, während die ehrwürdigen Brüder, die den Glauben an die

glorreiche Lehre des Buddha bekennen, vernachlässigt werden und zeitweilig tatsächlich Entbehrungen leiden müssen."

„Was kann ich dabei tun?" fragte Caraka.

„Wenn der Çiva-Schrein entfernt würde, dann würden die Bewohner nicht länger in brahminischen Riten Befriedigung suchen, sondern Buddhisten werden. Es ist uns gesagt worden, du seist ein buddhister Mönch; du wirst mit deinen leidenden Brüdern Sympathie haben und ihnen helfen, die Ungläubigen zu vertreiben."

„Und glaubst du wirklich", fiel Açvaghosha ein, „dass König Subāhu und König Kanishka euch ihre königliche Macht dazu gewähren würden, sich in irgendwelche religiöse Angelegenheiten zu mischen? Nein, mein Freund. Die Çiva-Verehrer mögen in ihren religiösen Anschauungen irren, aber sie suchen die Wahrheit, und solange sie ihren Nachbarn kein Unrecht zufügen, darf ihr religiöser Dienst nicht gestört werden. Und ich kann nur sagen, dass die Çiva-Priester in ihrer Art dem Volke gute Dienste leisten."

Es war zufällig ein Brahmane anwesend, einer von König Subāhu's Ratgebern, der war über Açvaghosha's Bemerkung sichtlich erfreut und drückte seine Billigung aus über das Prinzip der Toleranz, wie es der grosse Kaiser Açoka in einem seiner Edikte als einen Grundsatz guter Regierung zum Ausdruck gebracht hatte, und der Brahmane fügte hinzu:

„Predigt nicht auch ihr Buddhisten die Lehre der Brahmanen, dass ein höchster Herr und Schöpfer über allen Wesen existiert, ein göttliches Ich-Bewusstsein des Allseins? Ob wir Gott Īçvara nennen, oder Çiva, oder Amitābha, er bleibt derselbe und hat durchaus ein Anrecht auf Verehrung."

Açvaghosha schüttelte sein Haupt. „Nein, mein brahmanischer Freund. Das Gute Gesetz ist das Höchste; es ist ein allgütiger Vater, wie wir es bezeichnen. Es ist die Norm der Existenz, die Richtschnur der Wahrheit, der Massstab der Gerechtigkeit; aber diese Norm ist kein Īçvara, kein persönlicher Gott, weder Çiva noch Brahmā. Hier ist der Unterschied zwischen Īçvara und Amitābha: Īçvara ist vergotteter Egoismus, er verlangt Verehrung und Preis. Amitābha ist Liebe, frei von der Eitelkeit des Egoismus und nur besorgt

um seine Kinder, auf dass sie das Licht benutzen und die Finsternis fliehen, dass sie seiner Norm folgen und den Pfad der Gerechtigkeit wandeln. Īçvara nennt Sünde, was seinem Willen entgegensteht; er liebt es, im Gebete angeredet zu werden und freut sich über das Lob seiner Anhänger. Nicht so Amitābha. Amitābha verlangt keine Gebete; er ist indifferent gegenüber Lobpreisungen und lässt sich durch Lob nicht schmeicheln; aber das Gute Gesetz wird durchbrochen, wenn seine Kinder irren, und Amitābha erscheint in Trauer gehüllt über die Folgen ihrer Fehltritte, zwar nicht um seinetwillen, — denn er ist ewig und bleibt für immer derselbe, — sondern um der Leiden aller empfindenden Wesen willen; denn alle Wesen sind seine Schüler; er leitet sie, lehrt sie und begreift sie ein in sein Erbarmen. Er ist für sie wie ein Vater; insofern sie Teil haben an seiner Natur, sind sie seine Kinder.“

Der Brahmane erwiderte: „Ich für meine Person glaube nicht, dass Īçvara oder Brahmā, oder wie immer du Gott nennen willst, eine Person ist so wie wir es sind. Er ist eine höhere Art von Persönlichkeit, die aber die Fähigkeiten der Wahrnehmung, des Urteils und Bewusstseins hat. Ich meine, der buddhistische Glaube hat in diesem Punkte eine Lücke, dass nämlich seine Anhänger sich Amitābha ohne Selbst-Bewusstsein vorstellen. Die buddhistischen Sittenlehren sind erhaben, aber sind menschliche Taten die höchsten, die man erdenken kann? Da die Gottheit grösser ist als der Mensch, wird die höchste Seligkeit immer bestehen in einer Vereinigung mit Brahmā, oder Īçvara, oder Çakra, oder wie du das grosse Unbekannte und Unerkennbare nennen magst, das sich in den Veden offenbart hat und sich freut über die Gebete und Opfer der Frommen, die ihren Glauben in der Anbetung zum Ausdruck bringen.“

„Als ich jung war“, antwortete Açvaghosha, „war ich selbst ein Brahmine; ich glaubte an Brahmā, das höchste Wesen, den Schöpfer und Herrn aller Welten, die existieren. Ich weiss, im brahminischen Glauben liegt viel Gutes, und ich gab ihn nicht auf, weil er mir schlecht oder ungerecht erschien. Ich gab ihn auf, weil die Lehre des Tathāgata

höher steht, weil sie allumfassend und ausserordentlich tief ist; denn sie erklärt die Probleme des Seins, das Woher und Wohin, und ist bei weitem heilsamer. Die Lehre des Tathāgata ist praktisch und schwebt nicht in der Luft wie die Theorieen und Spekulationen der Brahminen. Ihr sucht eine Vereinigung mit Brahmā, und was ist er? Wir können über sein Dasein disputieren und niemand vermag uns zu widerlegen. Er ist ein Gedanke, eine metaphysische Voraussetzung, und seine Wohnung ist überall und nirgends. So sagt der Tathāgata, dass die, welche an Brahmā glauben, einem Menschen gleichen, der an einem Kreuzweg eine Treppe zu bauen beginnt, die in eine Wohnung führen soll, und doch kann er die Wohnung weder sehen, noch weiss er, wo sie ist, woraus sie besteht, noch auch, ob sie überhaupt vorhanden ist. Die Priester fussen auf der Autorität der Veden und die Veden beruhen auf der Autorität derer, die sie schrieben, und diese wiederum berufen sich auf die Autorität Brahmā's. Sie sind gerade wie eine Reihe Blinder, in der sich einer an den anderen klammert. Weder kann der vorderste sehen, noch können die mittleren sehen, noch kann der letzte sehen, und so sind sie blinde Führer der Blinden, und ihre Erlösungs-Methode besteht in Niederknieen, Verehrung und Gebet.[1]) Es ist eine Lehre für Kinder, und obwohl ihre Worte hochtönend sind, sind sie doch nicht die Wahrheit, sondern ein blosser Schatten der Wahrheit, und in diesem Sinne hat der Tathāgata die Brahmanen mit Affen verglichen, die nach dem Spiegelbild des Mondes im Wasser haschen, indem sie in ihrem Wahn das Spiegelbild für die Wirklichkeit halten."

„Aber würden nicht alle eure Beweisgründe", erwiderte der Brahmane, „wenn wir uns auf sie stützen wollen, in derselben Weise gegen Amitābha angewandt werden können? Was ist der Unterschied, ob wir sagen Brahmā oder Amitābha? Beides sind nur Namen für das Absolute."

„Es würde kein Unterschied in den Namen vorhanden sein, wenn wir unter beiden ein und dasselbe verstünden. Brahmā, das Absolute, wird ganz allgemein aufgefasst als

[1]) Vergl. Tevijja-Sutta 15.

»Sein« im allgemeinen; aber Amitābha ist Erleuchtung. Wir trachten nicht nach Existenz, sondern wir verehren Wahrheit, Güte und Reinheit.

„Unter Amitābha verstehen wir das ewige, unbegrenzte Licht, d. h. das geistige Licht der Erkenntnis, und dieses Licht ist eine Wirklichkeit. Keiner zweifelt, dass es eine Norm der Wahrheit und einen Massstab für gut und böse gibt. Das ist Amitābha. Wir mögen noch nicht alles über Amitābha wissen; unsere Weisheit ist begrenzt, unser Gutsein ist nicht vollkommen. Aber wir fussen auf dem, was wir wissen, während ihr Brahmanen mit Spekulationen beginnt, indem ihr eine Vereinigung mit dem Absoluten sucht, das eine vage Idee, etwas Unbekanntes und Unerkennbares ist. Amitābha ist ganz gewiss kein begrenztes Selbst-Bewusstsein, sondern ein unendliches Prinzip, ein allgegenwärtiges Gesetz, eine ewige Norm, höher als irgend ein Individuum, aber die Tiefe dieser Norm ist unvorstellbar, ihre Anwendung universell und unbegrenzt, ihr wohltätiger Nutzen unermesslich.

„Wir wissen etwas, aber nicht alles über Amitābha. Er ist der Dharmakāya, die Verkörperung des Guten Gesetzes. Er ist der Nirmānakāya, das Streben nach der Erlangung der Bodhi oder Erleuchtung in den mannigfachen Gestaltungen und Entwicklungsphasen des Lebens. Er ist der Sambhogakāya oder der aus gutem und rechten Wirken entspringende Zustand der Seligkeit.[1]) Die Philosophen, Forscher, Künstler der Zukunft, die Denker und Dichter der Menschheit, werden in Amitābha eine wunderbare Quelle der Inspiration finden, welche niemals erschöpft werden kann. Die Religion des Tathāgata ist nicht eine blosse Metaphysik, seine Philosophie ist keine blosse Mythologie. Er weist der Metaphysik und Mythologie ihre Sphären zu, aber er betont die praktischen Aufgaben des Lebens. So umfasst seine Religion alles, ohne verschwommen, vag und unbestimmt zu werden."

[1]) Über Einzelheiten der Lehre Açvaghosha's über den dreifachen Aspekt der höchsten Wahrheit als den Kāya (d. i. Form, Körper, Aspekt) 1. des Guten Gesetzes, 2. der Verwandlung, 3. der Seligkeit, vergl. J. Suzuki's Übersetzung von Açvaghosha's Mahāyānaçraddhotpādaçāstra (Abhandlung über das Erwachen des Mahāyāna-Glaubens) S. 99—111.

Der Brahmane sprach: „Wie können so viele widersprechende Dinge in Einem vereinigt sein?“

Açvaghosha erwiderte: „Mein ehrwürdiger Lehrer, der Weise Pārçva, erzählte mir einst die Parabel vom Elefanten, welche die Beziehung der Wahrheit zu den verschiedenen Lehren klar macht, die von den einzelnen Sekten und Schulen, Priestern und Philosophen, Propheten und Predigern vertreten werden.“

Der Brahmane sagte, dass er diese Geschichte noch nie gehört hätte und drückte seinen Wunsch aus, sie kennen zu lernen.

XIV. Die Parabel vom Elefanten.

Açvaghosha sah, dass alle Augen auf ihn gerichtet waren, und so erzählte er die Geschichte vom weissen Elefanten. Er begann:

„Einst lebte ein edler, mächtiger Elefant, ein Elefant von weisser Farbe, mit starkem Rumpf und langen Zähnen; er war von einem guten Meister dressiert und willig und geschickt in allen Arbeiten, die Elefanten ausführen können. Und dieser edle, mächtige Elefant kam unter der Führung des guten Meisters, der ihn trainiert hatte, in das Land der Blinden. Und alsbald verbreitete sich im Lande der Blinden das Gerücht, dass der edle, mächtige Elefant, der König der Tiere, der Weiseste der Tiere, der Stärkste und doch der Sanfteste und Freundlichste unter allen Kreaturen, in ihr Land gekommen sei. So kamen die Weisen und Lehrer unter den Blinden zu dem Orte, wo der Elefant weilte, und ein jeder begann seine Gestalt, Figur und Form zu untersuchen. Und nachdem der Elefant fortgegangen war, versammelten sie sich und diskutierten über das Problem des edlen, mächtigen Tieres, und einige unter ihnen sagten, er sei wie eine dicke Schlange; andere sagten, er sei wie eine Schlange von mässigem Umfange, die ersteren hatten den Rumpf, die letzteren den Rüssel befühlt. Ferner behaupteten einige, seine Gestalt wäre wie eine hohe Säule; andere meinten, er sei breit und weit wie eine Tonne; andere wiederum, er sei teils weich, teils hart und liefe spitz zu wie eine Kerze:

einige der Blinden hatten eines der Beine, andere den Rumpf, andere wiederum den Zahn berührt. Jeder verteidigte seine Ansicht, und sie disputierten und diskutierten, zankten und stritten, krakehlten und pochten auf ihr Recht; ein jeder titulierte den andern mit bestimmten Namen; jeder verlachte die andern und verdammte sie, und sie zankten und schalten, verdammten und exkommunizierten sich, und zuguterletzt schwur ein jeder, dass der andere ein Lügner und infolge seiner Ketzereien ein Ausgestossener sei. Diese blinden Menschen, von denen ein jeder für sich durchaus ehrenwert und ehrlich in seinem Streben war und sicher, durch seine Erfahrung die Wahrheit gefunden zu haben, auf die er sich verlassen könnte, bildeten Schulen und Sekten und Parteien und benahmen sich geradeso wie die Priester der verschiedenen Glaubensbekenntnisse. Aber der Meister des edlen, mächtigen Elefanten kennt sie alle; er weiss, dass ein jeder von ihnen einen Bruchteil der Wahrheit besitzt, dass jeder von ihnen in seiner Weise und von seinem Standpunkte aus Recht hat, aber auf einem falschen Wege ist, insofern er das Bruchstück für die ganze Wahrheit nimmt.

„Kein einziger von diesen Sektierern hatte die Tatsache beobachtet, dass der Elefant ganz weiss und ein Wunder zu sehen war, denn sie alle waren ganz blind. Und doch möchte ich nicht sagen, dass sie unehrenhafte Leute oder Heuchler waren: Sie hatten die Wahrheit gesucht nach dem Grade ihrer Fähigkeit.

„Der Meister des Elefanten ist der Tathāgata, der Erleuchtete, der Buddha. Er hat den die Wahrheit darstellenden weissen Elefanten, den edlen, mächtigen Elefanten, das Sinnbild der Kraft und Weisheit, in das Land der Blinden gebracht, und die, welche dem Tathāgata lauschen, werden alle Schulen, Sekten und Parteien verstehen, die alle im Besitze von Teilen der Wahrheit sind. Seine Lehre ist alles umfassend, und wer in ihm Zuflucht nimmt, wird aufhören zu streiten, zu zanken und anzufeinden.“[1])

* * *

---

[1]) Udāna VI.

Als Açvaghosha die Parabel vom edlen, mächtigen Elefanten beendet hatte, kehrten die beiden Könige vom Sommer-Palast zurück. Sie führten in feierlicher Prozession den erlegten Tiger mit sich, und dicht dahinter ritt auf einem reich geschmückten Ross der Held des Tages, einer der Feldherrn aus dem Süden, dessen Pfeil mit verhängnisvoller Sicherheit und todbringender Kraft den Tiger niedergestreckt hatte.

„Siehe den Held des Tages!“ rief Caraka. „Und wäre die Verschwörung nicht gescheitert, so würde dieser selbe Mann jetzt ein Mörder und Bösewicht sein.“

„Darin liegt eine Lehre,“ erwiderte Açvaghosha, „Existenz ist nicht wünschenswert um ihrer selbst willen. Das, was dem Leben Wert verleiht, ist der Zweck und das Ziel, dem es geweiht ist.

„Unser Zweck und Ziel ist nicht, zu leben, sondern, ob wir leben oder sterben, Recht, Gerechtigkeit und Güte walten zu lassen. Der Tathāgata sagt:

„Tu' Gutes nur, nichts Böses mehr,
Dein Herz sei wahr und rein,
Die Buddhas künden diese Lehr',
Sie soll dein Leitstern sein!“[1]) —

XV. Die Doppel-Hochzeit.

Caraka fand allmählich und nicht ohne Schwierigkeit sein seelisches Gleichgewicht wieder, das sein Freund Kanishka von Natur aus zu besitzen schien. Er erleichterte sein Herz vor dem greisen Heiligen und gelangte zu der Überzeugung, dass er nicht zu einem Mönch geschaffen war und dass seine Pflichten des Lebens gemäss seiner Veranlagung auf anderen Gebieten lagen.

Zu derselben Zeit hatte König Kanishka einen Boten an Matura, seinen Kanzler und Statthalter in Gandhāra, entsandt, um die Prinzessin Kamalavatī nach Benares zu bringen.

Prinzessin Kamalavatī kam, und als ihre Verlobung mit Caraka proklamiert wurde, erreichten die glücklichen

---

[1]) Dhammapada V. 183.

Ereignisse unserer Erzählung ihren Höhepunkt. Açvaghosha feierte die Hochzeit beider Paare: Kanishka's mit Bhadraçrī und Caraka's mit Kamalavatī und las ihnen aus dem Dhammapada den berühmten Vers vor:

„Süss in der Welt ist Vaterschaft,
Süss Mutter-Seligkeit,
Doch süsser ist des Herzens Kraft,
Das sich dem Guten weiht.

Süsser noch, bis zum Ende hin
Zu leben wahr und rein;
Der Weisheit süssester Gewinn:
Des Übels ledig sein." [1])

Als die Hochzeits-Zeremonie vorüber war, fand ein grosses Fest im königlichen Palaste statt. König Kanishka erklärte, dass er den Geistlichen grosse Verehrung zolle, dass er aber nicht den Gedanken vertreten könnte, dass sein Freund Caraka, der königliche Leib-Arzt auf seinen Ruf als Zauberer (wie er ihn zu nennen pflegte), verzichten solle, um ein Mönch zu werden. Während eine grosse Anzahl von guten, ehrenwerten Männern vorhanden sei, die geeignet wären, das Gelbe Gewand zu tragen, finde sich unter einer Million kaum ein einziger, der Wunder tun und Menschenleben retten könnte wie Caraka.

Caraka leugnete, dass er ein Zauberer sei. Seine Kunst war in keiner Weise magisch, sondern bestand einfach in Beobachtung und Experiment, und es war nur die Natur, deren Kräfte zu leiten er gelernt hatte; aber trotz alledem brachte er Dinge zustande, welche die Welt in Erstaunen setzten. Sie waren besser als die Wunder der Magier; denn sie waren nützlicher und für die Menschheit eine bleibende Wohltat.

Als seine Freunde ihn lobten, erwiderte er: „Meine Wissenschaft ist nur ein Anfang, und was ich zustande bringe, ist das Werk eines Anfängers. Der Tathāgata hat die Religion der Erleuchtung verkündet, er setzte das Rad in Umdrehung;

---

[1]) Dhammapada V. 332—333.

es ist nun unsere Pflicht, seinen Gedankenpfaden zu folgen, um Erleuchtung zu verbreiten, zu entfalten und zu vermehren. Amitābha ist unbegrenzt, und so sind die Möglichkeiten der Erfindung unerschöpflich. Die wunderbaren Dinge, die der Mensch zu tun und hervorzubringen vermag, und die er in kommenden Zeiten auch hervorbringen wird, können gegenwärtig nur von den weisesten der Weisen gemutmasst werden.

„Aber grösser als die grössten Taten der Erfindung ist die Anwendung des Grundsatzes unseres Herrn, des Buddha: Liebende Güte auf allen Gebieten des menschlichen Lebens und Verkehrs; im Familienleben, in der Politik, in der Arbeit und in sozialem Wirken, in unseren Beziehungen zu Freund und Feind, gegenüber den Tieren und auch gegenüber dem Verkommenen und dem Verbrecher. Die Erleuchtung unserer Seele ist das Eine, das not tut und das wichtigste ist. Deshalb preisen wir den Tathāgata über alle Dinge:

„Die Sonne durchleuchtet am Tage die Welt,
Licht schimmert bei Nacht des Mondes Schein,
Hell funkelt in seiner Rüstung der Held,
Und des Weisen Geist glänzet rein.
Doch bei Tag und bei Nacht strahlt so leuchtend nichts,
Als BUDDHA, die Quelle des geistigen Lichts.[1]) —

Mitteilungen.

Reform-Buddhismus. Unter dieser Spitzmarke schreibt die Zeitschrift »Dokumente des Fortschritts«: „Selbst die anscheinend starrsten Religionen sind in der Entwicklung begriffen. Auch der Buddhismus bleibt davon nicht unberührt. Im siamesischen Buddhismus vollzieht sich eine bemerkenswerte Reformation. Den Königen von Siam, in deren Umgebung Europäer leben, die die geschichtliche Entwicklung von Europa beobachtet und studiert haben, ist durch diese ferne Übermittlung das richtige Verständnis für den ursprünglichen Buddhismus aufgegangen. Wir haben in Europa christliche Reformatoren, die bestrebt sind, das Christentum auf seine ursprüngliche Einfachheit zurückzuführen. So haben auch die Könige von Siam den buddhistischen religiösen Dienst auf seine ursprüngliche Reinheit zurückgeführt. Sie haben allen abergläubischen Götzendienst, alle Nebengötter sowie die mit der Zeit aufgepfropfte

[1]) Dhammapada V. 387.

Heilgötterei aus ihren Tempeln verbannt, und unter ihrem machtvollen Einfluss ist der Buddhismus wieder das geworden, was er ursprünglich gewesen ist: eine rein moralische Religion, die Herz und Gemüt auf das Übersinnliche lenkt und dem bekümmerten, gequälten Menschenherzen Ruhe zu geben bemüht ist. Auch in Japan hat der Buddhismus eine Reformation erfahren, und von diesen beiden Völkern aus erstreckt sich die reformatorische Bewegung auf andere, dem Aberglauben verfallene Völker. In den buddhistischen Ländern des äussersten Ostens macht sich eine religiöse Bewegung fühlbar, die nur mit der christlichen Reformation des 16. Jahrhunderts vergleichbar ist. Selbst Tibet, diese Zitadelle der Orthodoxie und des buddhistischen Papsttums, fängt an, sich dem reformatorischen Einfluss Japans zu erschliessen. Der buddhistische Katholizismus wird dem modernen Geist vielleicht schneller und in kürzerer Frist zugänglich werden als der christliche Katholizismus." —

Neo-Buddhismus. Von geschätzter Seite erhalten wir anlässlich unseres Aufsatzes »Was bringt uns die Zukunft?« eine Zuschrift, die wir um so mehr zur Kenntnis unserer Leser bringen möchten, als die darin zum Ausdruck gebrachten Gedanken sich mit unseren Ansichten über die buddhistische Propaganda im Abendlande decken und der Schreiber selbst einer der ältesten, verdienstvollsten und erfahrensten deutschen Buddhisten ist. „Mit Ihrem Artikel im Dezember-Heft der »Buddh. Warte«", so heisst es in diesem Schreiben, „über die Gründung eines Vihāro in der Schweiz stimme ich in der Hauptsache überein, meine Bedenken sind nur noch etwas grösser." Der Schreiber wendet sich dann entschieden gegen einen etwaigen Import asiatischer Bhikkhus, weil „dadurch die Sache heillos kompromittiert und auf den Rang einer exotischen Merkwürdigkeit herabgedrückt würde, die man sich ansieht, wie die Zulukarawane oder die Naturmenschen auf dem Monte Verità bei Locarno, aber die man nicht ernst nimmt. Ein Schauspiel für die Neugier der Gebildeten, ein Spott für den Pöbel. Ob es an der Zeit ist, überhaupt einen Vihāro zu gründen, statt Ideen zu verbreiten, ist zweifelhaft, bleibe aber dahingestellt. Jedenfalls ist die moderne deutsche Kulturwelt nicht in der Lage, eine neue Weltanschauung aus den Händen farbiger Apostel entgegenzunehmen.

„Da die Sache brennend wird, möchte ich Ihnen gleich einige für orthodoxe Ohren ketzerische Sätze vortragen, die für mich das Grundprogramm bilden, auf dem fussend überhaupt in europäischen Landen im buddhistischen Sinne gearbeitet werden kann. Eine neue Sekte zu bilden ist leicht, aber etwas Entwicklungsfähiges zu schaffen, schwer. Wollen wir uns nicht darauf beschränken, die höchsten buddhistischen Ideen auf das Christentum bloss als Ferment wirken zu lassen, sondern wirklich die Lehre des Erhabenen als solche heimisch bei uns machen, so ist folgendes zu beobachten:

1. Der buddhistische Kanon, wie er durch die Jahrtausende Gestalt gewonnen hat und jetzt besteht, ist für Europa unbrauchbar nach Form,

Ausdruck, Umfang.[1]) Tüchtige Männer, mit dem Buddhismus und moderner Philosophie und Naturwissenschaft gleicherweise vertraut, müssen das Brauchbare ausziehen und in moderne Form bringen, um es weiteren Kreisen zugänglich und geniessbar zu machen. Denn nur der Geist und das innere Wesen der Lehre ist bleibend, die Form hinfällig und veraltet.

2. Die Satzung der Brüderschaft ist indisches Produkt, aus der Zeit, dem Klima und einer vergangenen sozialen Epoche geboren, bedarf daher gänzlicher Umwälzung. Kleidung, Lebensweise, Beschäftigung des Bhikkhu muss gemäss dem Klima, den veränderten Lebensverhältnissen usw. ganz neu gestaltet werden.

3. Das können nur Europäer tun, und ehe dies nicht durch fähige Köpfe geschehen und durch eine Übereinkunft zwischen den europäischen Buddhisten einigermassen, wenigstens in den Hauptgrundzügen geregelt ist, kann man an die Errichtung eines Vihāro gar nicht denken, ohne der Sache tiefgehenden Schaden zuzufügen.

4. Jeder Import asiatischer Lebensformen und Mönchsregeln, geistlicher Exercitien usw. sowie brauner Brüder ist gänzlich unstatthaft, dem sich zu widersetzen für jeden Pflicht wird, der es mit der Verbreitung reformatorischer, buddhistischer Ideen ehrlich meint und Einsicht genug hat, die Wirkung solch' verkehrten Beginnens vorauszusehen." —

Soweit jene Ausführungen, die, wie ich hoffen darf, den meisten meiner Leser aus der Seele gesprochen sein werden, wenigstens denen, die frei von Schwärmerei und unreifem Enthusiasmus die Sachlage nüchtern zu prüfen imstande sind. Eine rein sachliche Bemerkung dürfte hier am Platze sein: Der Protest gegen die Einführung asiatischer Bhikkhus nach Europa schliesst selbstverständlich in keiner Weise irgend welche Nichtachtung oder Geringschätzung derselben in sich, sondern gibt nur ganz kühl und objektiv der Tatsache Ausdruck, dass orientalische Mendikanten, so trefflich sie im Osten wirken mögen, heutzutage als Lehrer für Europa nicht in Betracht kommen können. Die religiöse Regeneration des Westens muss sich unbedingt aus dem Rahmen der abendländischen Verhältnisse heraus entwickeln und Occidentalen zu Trägern haben; eine ganz andere Frage ist natürlich die, inwieweit dabei Ideen aus östlichen Kulturkreisen verwandt werden; auf alle Fälle sind dieselben der abendländischen Denkweise anzupassen und demgemäss in neue Formen zu giessen. Dass die rein herausgeschälten Grund-Ideen des Buddhismus sich als ausserordentlich fruchtbar für die westliche Kulturwelt erweisen werden, ist zweifellos. Darum kann unsere Devise nur lauten: Los von alten Formen; es gilt, dem bleibenden Kern neue Gestalt zu verleihen! Bleiben wir diesem Grundsatz treu, so wird

---

[1]) Obwohl wir dieser These unbedenklich zustimmen, halten wir dennoch ausserdem die Herausgabe und Übersetzung nebst Exegese des buddhistischen Gesamt-Kanons für die wissenschaftlich-historische Erforschung des Buddhismus für unbedingt notwendig. D. Red.

sich auch eine glückliche Formel zur Lösung des Problems finden lassen, und es wird dann auch zweifellos dieser Neo-Buddhismus einen heilsamen Rückschlag auf die Regeneration des asiatischen Buddhismus ausüben. Wir würden es von diesem Standpunkte aus lebhaft bedauern müssen, wenn bei der bevorstehenden Einführung des Sangha im Abendlande der grosse Fehler gemacht würde, den Baum occidentalischen Geisteslebens asiatisch okulieren zu wollen. Das geht nicht an und würde sich über kurz oder lang bitter rächen. Videant consules! —

Anicca-Blumen.

Wie die Well' am Meere,
Hat das Glück, das hehre,
Nimmermehr Bestand auf dieser Welt;
Traumhaft sehn wir's blinken
Und dann rasch versinken,
Einem Stern gleich, der vom Himmel fällt.
Gleich des Blitzes Funkeln
Leuchtet's auf im Dunkeln,
Und der Strahlenhelle folgt die Nacht.
Auch der anmutsreichen
Blume will es gleichen,
Deren Duft vergeht mit ihrer Pracht.

A. Sihleanu.

Fort wandelt die alte Welt
Ihren ewigen Gang;
Wie die Stimme des Donners schwellt
Durch den Raum ihr Gesang;
Und die rollende Zeit
Singt weit und breit
Ernste Lieder voll Weh und Leid.

Henry Stoddard.

Wie kurz ist Menschenleben.
Schnell eilt das Rad der Zeit,
Doch nach des Kampfes Beben
Winkt tiefste Seligkeit.

Die Ströme rinnen, rinnen
Zum fernen Ozean,
Des Menschen Tun und Sinnen
Reift still zur Frucht heran.

Dr. Paul Carus (nach dem engl. Original in Anlehnung an einen uralten buddhistischen Pāli-Hymnus.)

Verantwortlicher Redakteur: Karl Seidenstücker, Leipzig. — Verlag und Expedition: Leipzig, Sophienstr. 12. — Druck: Arno Bachmann, Baalsdorf-Leipzig.

Unter dem Titel

Buddhistische Missions-Schriften

herausgegeben von

Karl Seidenstücker

erscheint in Kürze eine Reihe von Heften, welche für weitere Kreise bestimmte aufklärende Aufsätze verschiedener Autoren über das Wesen des Buddhismus enthalten. Der Buddhismus erhebt den berechtigten Anspruch, Welt- und Universalreligion zu sein; denn er ist der Ausdruck ewiger, allzeit gültiger Wahrheiten. Die Buddha-Gedanken sind feststehende, universale Realitäten, welche unabhängig von Zeit, Land, Rasse und Volk im Menschengeiste offenbar werden können; sie sind ewige Wahrheiten, die auch bestehen würden, selbst wenn der historische Buddha niemals gelebt hätte. Der Buddhismus führt zur Erkenntnis des Daseins und der Lebensgesetze; er leitet dazu an, allüberall im Weltgeschehen das Wirken des Gesetzes zu sehen und zu verstehen; er begründet die Moral und weist die universale Gültigkeit des Sittengesetzes nach; er leitet zur inneren Einkehr, zur Selbstprüfung, Selbstbemeisterung, zur Befreiung von allen Fesseln des Leibes und der Seele, zur Beruhigung des Gemütes, zum Frieden des Herzens. Der Buddhismus kennt keine Dogmen, keinen Zwang, keine priesterliche Bevormundung; er kann niemals mit der Wissenschaft kollidieren und begrüsst die Wahrheit allüberall, wo er sie findet.

Von den Arbeiten, die in den hier angezeigten Heften veröffentlicht werden, und ihren Autoren seien folgende genannt:

Dr. Paul Carus: Historische Einleitung. Die Philosophie des Buddhismus I und II. Das psychologische Problem. Die Grundideen des Buddhismus. Buddhismus und Christentum I.

Karl Seidenstücker: Buddhismus und Christentum II. Missions-Probleme. Der Buddhismus und die christliche Heidenmission. Buddhismus und Kultur. Der Buddhismus und die heiligsten Güter Europas. Die Grundlage der buddhistischen Ethik. Buddhistische Sittenlehren. Hīnayāna und Mahāyāna, zwei verschiedene Aspekte des Buddhismus.

Ānanda Metteyya: Die zehn buddhistischen Tugenden.

J. F. M'Kechnie: Buddhismus und Pessimismus. Der Buddhismus.

Soyen Shaku, Hoherpriester in Kamakura (Japan): Predigten und Ansprachen

usw.

Preis eines einzelnen Heftes im Abonnement 0,50 M.,
im Einzelverkauf 0,60 M.

Zu beziehen vom Herausgeber und durch jede Buchhandlung.

Literatur.

Die mit * bezeichneten Schriften eignen sich zur ersten Einführung. † bedeutet gelehrte Werke, die aber, da vom christlichen Standpunkte aus geschrieben, von den Buddhisten als die Tatsachen nicht korrekt oder einwandfrei darlegend betrachtet werden.

Mark

Allen, J. Der erhabene achtf. Pfad —,10
— Die Macht der Meditation —,10
Ananda Maitriya. Der Wert des Buddhismus —,30
— Die vier erhabenen Wahrheiten —,30
— Nibbâna —,30
— Die Wiedergeburt —,30
— Das Gesetz der Gerechtigkeit —,30
— Animismus und Gesetz —,30
— Die Aufnahme eines Europäers in die buddhistische Brüderschaft und die Einführung des Buddhismus im Abendlande. —,30
Arnold, E. Die Leuchte Asiens. br. —,40, geb. —,80
***Bhikshu, Subhadra.** Buddhistischer Katechismus zur Einführung in die Lehre des Buddha Gotamo. 8. Aufl. br. 1 Mk., geb. 1,50
Bowden, E. M. Die Nachfolge Buddhas. br. 2,80, eleg. geb. 3,60
Prachtausgabe 4,50
Buddhistische Warte. jährlich 5,—
Buultjens, A. E. Warum ich Buddhist wurde —,30
***Carus, Dr. P.** Das Evangelium Buddhas. eleg. geb. 5,—
— * Dharma, die Religion der Erleuchtung —,50
— Nirvâna. Eine Erzählung 1,—
***Dahlke, Dr. P.** Aufsätze zum Verständnis des Buddhismus. Zwei Teile. brosch. à 2,50
— Buddhist. Erzählungen. br. 2,50
— Das Buch vom Genie 2,—
Der Buddhist. 1. u. 2. Jahrg. à 5,—
Die buddhistische Welt. 1. Jahrg. 1,—
Dutoit, Dr. Das Leben des Buddha (Übersetzungen aus dem Pâli-Kanon) 5,—
***Freydank, B.** Kleiner buddhistischer Katechismus. 4. Aufl. br. —,30
— Buddhistisches Vergißmeinnicht. Eine Sammlung buddhistischer Sprüche. brosch. 1,50 M., geb. 2,20
Prachtausgabe 3,—
Hertwig, P. Lotusauge, der Jünger Buddhas. Ein Epos. geb. 1,30
Hornung, Dr. F. Buddhistische Züge im modernen Volksdenken —,10
Kuroda, S. Mahâyâna. Die Hauptlehren des nördl. Buddhismus, (Mahâyâna-Schule). brosch. —,80
— Das Licht des Buddha. Mit Buddha-Bild. (Mahâyâna-Schule) 1,—, geb. 2,20, Prachtausgabe 3,—
***M'Kechnie, J. F.** Buddhismus als Wissenschaft —,10
*— Die Grundgedanken des Buddhismus —,30
Neumann, Dr. K. E. Buddhistische Anthologie. Texte aus dem Pâli-Kanon. brosch. 6,—
— Die Reden Gotamo Buddhos aus dem Majjhimanikâyo des Pâli-Kanons übersetzt. 3 Bde. brosch. à 30,—
— Die Lieder d. Mönche u. Nonnen Gotamo Buddhos. Aus d. Theragâthâ u. Therigâthâ übersetzt. br. 10,—
— Der Wahrheitspfad. Ein buddhistisches Denkmal aus dem Pâli. brosch. 3,50
— Übersetzung des Sutta-Nipâto 20,—
— Die Reden Gotamo Buddhos aus dem Dīgha-Nikāyo. 1. Bd. 20,—
Nyânatiloka, Bhikkhu. Das Wort des Buddha. (Systematische Auswahl von Pâli-Texten). brosch. Mk. 1,50, geb. 2,—
— Die Reden des Buddha aus dem Anguttara-Nikāyo. I. Bd. brosch. 2,40
Olcott, H. S. Der buddhistische Katechismus. 1,60 M., geb. 2,20
†Oldenberg, H. Buddha. Sein Leben seine Lehre, seine Gemeinde. 5. Auflage. brosch. 9,—
Pfungst, Dr. A. Ein deutscher Buddhist (Oberpräsidialrat Th. Schultze). 2. Aufl. brosch. —,75
— Das Sutta-Nipâta. 1. Lieferg. br. 2,—
Pischel, R., Leben und Lehre des Buddha. 1,—
Regener, E. A. Worte Buddhas. geb. 2,50
***Rhys Davids, T. W.** Der Buddhismus. —,40 M., geb. —,80
Schrader, Dr. O. Wille und Liebe in der Lehre Buddhas. —,80
— Die Fragen des Königs Menandros (Milindapañho). 5,—
Schroeder, L. v. Worte der Wahrheit — Dhammapadam. br. 3,—
Schultze, Th. Buddhas Leben und Wirken. Nach der chinesischen

Unter der Presse:

Ein buddhistischer Katechismus

zur Einführung in die Religion der Erleuchtung.

Von Dr. Paul Carus.

Autorisierte deutsche Ausgabe
von Karl Seidenstücker.

Preis brosch. 1.— Mk., geb. 1.80 Mk.

Verlag der
Zentrale für Reform-Literatur (Dr. Hugo Vollrath),
Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die **April-Mai-Nummer** des **II. Jahrganges** der **Buddhistischen Warte** befindet sich im Druck und erscheint Ende Mai als 64 Seiten starkes **Doppelheft.** Sie enthält u. a. folgende Beiträge:

Der Ursprung des Buddhismus. — Buddhistische Evangelien (I. Teil). — Die buddhistische Psychologie bei Açvaghosha. — Wilhelm Busch — ein Buddhist? usw.

Wir bitten die geehrten Abonnenten, das **Abonnement rechtzeitig zu erneuern** und sich der **beiliegenden Bestellkarte** zu bedienen.

Buddhistische Gesellschaft in Deutschland.

Zweck. Der Zweck der Gesellschaft ist die Bekanntmachung und Verbreitung des Buddhismus und die Förderung buddhologischer Forschung in den Ländern deutscher Zunge. Die zunächst zu ergreifenden Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: 1. Herausgabe buddhistischer Bücher, Broschüren und Flugschriften, 2. Herausgabe buddhistischer Zeitschriften, 3. Abhaltung von Vorlesungen und Vorträgen über Buddhismus.

Die buddhistische Gesellschaft macht für keine spezielle Richtung, Kirche oder Schule innerhalb des Buddhismus Propaganda; sie repräsentiert den Buddhismus im allgemeinen, nicht aber eine einzelne Richtung desselben.

Die buddhistische Gesellschaft steht auf dem Boden der Toleranz und hält sich von jedwedem Angriff auf irgendwelche religiösen oder kirchlichen Gemeinschaften fern. Sie erklärt ihre Sympathie mit allen Bestrebungen, die geistigem Fortschritt und wahrer Gesittung dienen und den lebenden Wesen zum Wohl und Heil gereichen.

Die buddhistische Gesellschaft ist eine durchaus autonome Organisation; sie steht in keinerlei abhängigem Verhältnis zu irgend welchen Vereinen oder Gesellschaften.

Mitgliedschaft. Mitglied der Gesellschaft kann jede Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes ohne Ansehung der Rasse, Nationalität und Konfession werden, welche das 21. Lebensjahr erreicht hat und den Zweck der Gesellschaft anerkennt oder an den Bestrebungen der letzteren irgend welches Interesse nimmt. Die Mitgliedschaft ist nicht abhängig von dem Austritt aus dem bisherigen Bekenntnis und dem Übertritt zu einer buddhistischen Gemeinschaft oder von der Anerkennung irgend welcher Glaubenssätze; sie steht vielmehr jedem offen, der mit der Gesellschaft und ihren Zielen sympathisiert.

Die Mitglieder sind 1. ordentliche, 2. korrespondierende, 3. Ehrenmitglieder, 4. Repräsentanten.

Die **ordentlichen Mitglieder** leisten einen jährlichen finanziellen Beitrag, dessen Höhe sie selbst bestimmen.

Korrespondierende Mitglieder sind solche, welche die Gesellschaft auf irgend eine Weise unterstützen und ihr Nachrichten und Mitteilungen zukommen lassen, die für ihre Bestrebungen zweckdienlich sind.

Zu **Ehrenmitgliedern** können von der Gesellschaft Personen ernannt werden, die sich um die Bekanntmachung oder Verbreitung buddhistischer Ideen verdient gemacht haben.

Die Gesellschaft ernennt nach Gutdünken für einzelne Städte, Distrikte oder Länder geeignete Personen zu **Repräsentanten**. Aufgabe derselben ist es, die Gesellschaft in der Öffentlichkeit zu repräsentieren und über ihre Bestrebungen Aufschluss zu geben; sie können die Vollmacht erhalten, Ortsgruppen der buddhistischen Gesellschaft ins Leben zu rufen.

Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an den Geschäftsführer

G. A. Dietze,
Leipzig, Sophienstrasse 12.

Alle redaktionellen Mitteilungen, Manuskripte und sonstige die Redaktion der »Buddhistischen Warte« betreffenden Zuschriften sind zu senden an den Herausgeber Karl Seidenstücker, Leipzig, Sophienstrasse 12.